

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

No. 26, 1. Juli 1837

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 26.

Sonnabend, den 1. Juli.

1837.

### Meine Wünsche an Euch.

Ein gütiger Vater,  
Gab der Allmächtige  
Drei Engel dem Menschen  
Auf seiner Reise.

Daß er nicht zweifele,  
Wenn er dem Glück im  
Schooße das Laster,  
Zu seinen Füßen  
Den Frommen findet,  
Dennoch nicht zweifele,  
An dem, was die Stimme  
Im Busen ihm sagt; —  
Dafür wachet ihn  
Der Glaube, der feste. —

Daß ihm nicht sinke  
Der Muth, wenn ringsum  
Feurige Wetter  
Hernieder prasseln  
Und ihm die goldene  
Erndte zer schlagen —  
Dazu stärkt ihn  
Die Hoffnung, die treueste  
Aller Gefährten.

Daß er nicht einsam  
Dasteht am kalten  
Morgen, in schwüler  
Mittagshitze, im  
Freundlichen Abendroth;  
Sondern sich freue  
Des geprüften Freundes;  
Der zarten Geliebten;  
Der guten Kinder;  
Das verdankt er  
Dem Engel der Liebe. — —

Mögen die drei Euch  
Dreu geleiten  
Zum späten Grabe.

Oldenburg.

℞.

### Theater.

Eine Urkunde zur Geschichte der Kunst in Oldenburg.

Schuldiges

Dank- und Ehren-Opfer,

welches heute den 18 und 19 Junii 1750  
Bey dem Schlusse unserer Schauspiele,

Der hiesigen hohen Obrigkeit

für gnädige Erlaubniß

und dem

Gnädigen, Hochedlen, respective Hochgeneigten

AUDITORIO

für den gütigen Besuch unserer Schaubühne,

in dem musicalischen Ehren-Prologo:

Der vom Himmel selbst bestätigte Sitz des  
Friedens,

Ober:

das von Irene der Friedens-Göttin

wider Mars und Neid

beschützte

Oldenburg

nebst einem Danksagungs-Schäferspiel:

Das Fest der dankbaren Schäfer,

zum Zeugniß ihrer tiefften Ehrerbietung

gehorsamst bedieiven und zuletzt vorstellen

Johann Kunniger und seine Gesellschaft.

Daß die Dankbarkeit eine der größten Haupttugenden  
der Menschen ist, wird jedermann für eine unlängbare



Wahrheit halten, und daß wir uns des großen Lasters des Undanks schuldig machen würden, wenn wir für die uns erwiesene hohe Gnade, Günst und Gewogenheit nicht ein ergebensies Opfert darlegen wollten, wird niemand in Abrede seyn können. Der uns gnädigst verliehene Schutz, die unserer Schaubühne erwiesene Güte sind viel zu rührend, als daß wir sie schweigend übergehen und nicht den gehorsamsten Dank dafür entrichten wollten. Man sollte zwar unser Opfert dieser Gnade und Günst gemäß eben so groß seyn, da uns wohl bekannt ist, daß Arabien seinen Schuggöttern allemal Weyrauch gewebet, und die Heyden ihren Oberhäuptern nichts als Gold und Diamanten geopfert; Allein, weil wir zugleich wissen, daß selbst der Himmel auch ein geringes Opfert mit Gnaben ansiehet, wenn es nur demüthig und aufrechtig ist, daß das große Sonnenlicht die niedrigen Sträucher eben so mild bestrahlet, als die erhabenen Tannen, und daß die Worte eines Poeten trösten:

Cum desint vires, tamen est laudanda voluntas.

So haben wir kein Bedenken getragen, unsre Schuldigkeit so an den Tag zu legen, als es unser Vermögen verstatet, in der unterthänigsten und ungezweifelten Hoffnung, daß dieses geringe Opfert in dem Herzen aller unsrer hohen Gönner und Freunde eben den Eindruck machen werde, welchen Weyrauch und Schätze in ihnen haben erregen können.

Die Pflicht besiehet uns nicht zu schweigen  
Und unsre Dankbarkeit zu zeigen,  
Man opfert, was man opfern kann,  
Und hofft, Sie nehmen's gnädig an.

#### Agirende Personen des PROLOGI.

1. Mars mit einem Schwert.
2. Mercurius mit seinem Flügel-Stab.
3. Irene mit einem Palm-Zweige.
4. Livonia oder Reid mit Knochen.
5. Bellona mit der Fahne.
6. Fama mit der Posaune.
7. Apollo mit seiner Geige.
8. Minerva mit einem Buch.

Bei Eröffnung der Bühne zeigt sich eine anmuthige Gegend mit 6 illuminirten Pyramiden.

#### Rechter Seite.

1. Zeiget sich das Himmels-Auar, nebst einem Cornu-Copiae, welches allerhand Früchte aus den Wolken über die Stadt Oldenburg ausschüttet mit der Unterschrift:  
Der Regen zeigt hierdurch,  
Wie werth sey Oldenburg.
2. Praesentirt sich eine Sonne, welche eine niedrige Staube bescheinet mit der Ueberschrift:  
Der Sonne milder Strahl und Schein  
Nus auch das kleinste Kraut erfreuen.
3. Siehet man zwey aus den Wolken gehende geschlossene Hände, nebst einer Taube, welche im Schnabel einen Dehl-Zweig hält, darunter  
Hier weiß man keinen Streit,  
Denn es grün't Einigkeit.

#### Linker Hand.

1. Zeiget sich ein Tisch, worauf ein Schwert und Dehl-Zweig über einander liegen, mit der Unterschrift:  
Zu beyden gleich bereit,  
Doch stets zu rechter Zeit.
2. Siehet man eine Ehren-Worte, vor welcher Herzen an die Erde gestreuet sind mit der Unterschrift:  
Wie die Herzen hier sich neigen,  
Soll sich unser Dank jetzt zeigen.
3. Praesentirt sich ein Haus, darin hohe gelehrte Personen gehen, darunter:

Kluger Verstand  
Macht frey ein Land.

#### Inhalt des Dank- und Ehren-PROLOGI.

- Scena 1. Mars will gern um Oldenburg fremdes Kriegsvolk führen.
- Scena 2. Mercurius sehet sich in Ansehung des Commercii dagegen, und ruft seine Schwester Irene zu Hülfe.
- Scena 3. Irene die Göttin des Friedens verbiethet dem Mavors dieses Unternehmen, und da er nicht gehorchen will, reißt sie ihm das Schwert aus den Händen, wirft ihn zu Boden, und tritt ihn mit Füßen.
- Scena 4. Livonia oder der Reid, will dem Mars beistehen, und sich der Irene widersetzen, welche Irene seßelt.
- Scena 5. Bellona, des Martis Schwester, kündigt beyden auf Befehl der Götter-Chor an, Einhalt zu thun, weil sie in ihrem Rath beschloffen, daß kein Krieg um Oldenburg seyn, sondern Friede behalten soll. Darauf denn
- Scena 6. Fama aus den Wolken mit Friede rufen das Königl. Dänische nebst dem hiesigen Wapen bringet, mit Ueberschrift:

Deus conservet in pace.

Scena 7. Drauf sich der Himmel eröffnet, darinnen Minerva und Apollo singend der Stadt Oldenburg lauter Friedens-Zeit anwünschen, und das ganze Chor es endlich beschleußt.

Und weil es heute und morgen allhier das legtemahl, so soll es nach dem bekannten Sprichwort heißen:

Ende gut, alles gut.

Alsdann folget das Schäfer-Spiel,

genannt:

Das Fest der dankbaren Schäfer.

#### Personen

- |             |           |  |                |
|-------------|-----------|--|----------------|
| 1. Selabon, | } Schäfer | 5. Phillis,                                    | } Schäferinnen |
| 2. Licidas, |           | 6. Doris,                                      |                |
| 3. Thirsis, |           | 7. Gloe,                                       |                |
| 4. Silvius, |           | 8. Margaris, eine junge unschuldige Schäferin. |                |

Zum Beschluß wird sich heute unser Mäurer insonderheit mit seinen Künsten zeigen und alle bisherige gezeigte Exercitien repetieren, nebst vielen neuen Stücken, als:

1. Mit seinem Equilibro.
2. Seine Force.
3. Auf den Seile.
4. Aus der sogenannten holländischen Tafel-Kunst.

Zeigt uns zum letztenmal, o Gönner! Eure Huth, Kommt und empfangt den Dank für Freundschaft und Geduld, Die Ihr in reichster Maas bey Fehlern uns erwiesen, Sie wird von uns entfernt gewiß auch hoch gepriesen; Wir rühmen, so lange sich die Zunge regen kann, Daß Oldenburg der Bühn in uns sehr wohlgethan.

Der Anfang ist wie sonst.

NB. Heute können die Bedienten nicht frey passiren.

### Das Schwanenlied.

Erzählung von H. Lambrecht.

Drei Jahre sind es jetzt, meine Louise, daß ich Sie, meine Freunde und meine Heimath verlassen habe, um mich in das wogende Gewühl der Welt zu stürzen, um das Leben und Wehen, das Treiben und Drängen der Menschen zu sehen in den verschiedenen Sphären, auf den verschiedenen Standpunten, wohin sie bald Geburt, bald Erziehung, bald eigne Kraft gestellt. — Drei Jahre! Ein langer, ein unendlich langer Zeitraum, wenn ich zurückdenke an die Menge und Mannigfaltigkeit der Ereignisse und Begebenheiten, der frohen und trübenden Stunden, die in dieser Zeit an mir vorüber gegliedert sind. Ja, Louise, es ist mir Manches begegnet; Manches, dessen ich mich erinnern werde durch mein ganzes Leben, und sollte die Parze den Faden desselben auch noch so lang spinnen. Das Leben ist kurz — sagt man wohl. Es ist wahr; aber nur wenn es in todter Gewöhnlichkeit an uns vorüber eilt; wenn es keine besondern Momente bietet, die, ich will nicht sagen, Einfluß auf den spätern Lebenslauf des Menschen haben, denn solche Momente, bald mehr bald weniger bedeutend, zählt selbst das einförmigste Leben genug — sondern solche, die, sey es Schmerzhaft oder froh in der Erinnerung, den innern Menschen dergestalt erregen, daß sein Geist sich später in der Erinnerung derselben, auch in den traurigsten Beziehungen, gewissermaßen freut und erhoben fühlt. Es ist ihm, man kann fast sagen lieb, dieses oder jenes traurige, ja selbst schreckliche Loos erlitten oder erlebt zu haben; er würde, nachdem es überstanden, vielleicht nicht wünschen, daß es ihn nicht betroffen; es ist ihm wohlthuend das Leben von den verschiedensten Seiten kennen gelernt zu haben; er fühlt einen gewissen Stolz bald auf diese bald auf jene Weise vom Schick'al angegriffen zu seyn, ohne ihm zu erliegen. Er erscheint sich selbst immer bedeutender, die Erinnerung führt

ihn zurück zu so vielen großen bedeutsamen Augenblicken, und so muß das Leben ihm lang erscheinen, und sollte es nur einige Decennien dauern. — Es ist mir begreiflich, wenn ein Landmann, ein Greis im spätesten Alter, klagt über die Kürze des Lebens. Ihm ist das Leben in Einförmigkeit, freilich in glücklicher, dghin gegangen. Er hat von früher Jugend an gepflügt, gepflanzt, gelärt und geerntet. Jedes Jahr hat dieselbe Beschäftigung zurück geführt. Er hat sich jeden Abend seines langen Lebens unter jene Linde gesetzt, um von den Mühen und Beschwerlichkeiten des Tages auszuruhen. Er denkt seiner Laufbahn nach, und sucht vergebens einen Anhaltspunct. Alles fließt in einander in eine zusammenhängende Erinnerung zusammen und sein Leben erscheint ihm wie ein einziges langes Jahr.

Nicht so dem Weltmann, dem Vielgereiften, dem Künstler. Wie manche Begebenheit, wie manches Erlebnis, Geschehene und Geschaffene vereinigt sich in der Erinnerung, den Lauf des Lebens auszudehnen und zu verlängern. Hier ein großes wichtiges Ereigniß, dessen sich der Erstere erinnert, worin er vielleicht selbst verflochten war, und dessen Folgen vielleicht noch nach Jahrhunderten sichtbar seyn werden; dort denkt der Seemann eines Schiffbruchs, oder des freudigen Augenblicks, als der Matrose aus dem Mastkorb »Land! Land!« jubelte. Der Künstler erinnert sich des begeisterten Eindrucks, den zuerst der Anblick der Werke eines Raphael, Rubens, oder eines Canova und Thorwaldsen auf ihn gemacht. — Kurz kann dem Menschen das Leben nur dann erscheinen, wenn er es zu einseitig kennen gelernt hat. Ich langweile Sie, meine Theure, nicht wahr? Nun, ich bin schon fertig. Sie wünschen etwas von mir zu hören, hat mein Bruder mir geschrieben. Was soll ich Ihnen aber eigentlich sagen? Soll ich Ihnen meine Reise beschreiben, oder eine Geschichte erzählen? Ich will das Erstere versuchen, will Ihnen haarklein auseinander setzen, wie ich von Deutschland nach Frankreich, von Frankreich nach der Schweiz, von der Schweiz nach Italien gekommen bin, und — Nein, zittern Sie nicht, meine blühende Königin, damit sollen Sie verschont bleiben. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, eine rührende, herzerregende Geschichte. So hören Sie denn! (Fortsetzung folgt.)

### Dankagung \*).

Wir statten hierdurch dem Herren Candidaten Ahrens in Eisleth unseren herzlichsten Dank für die schöne Predigt ab, durch welche er uns im verstorbenen Osterfeste in der Kirche in Hammelwarden wahrhaft erbaut hat, verbunden mit dem Wunsche, recht bald einmal wieder Zuhörer seines Vortrages in unserer Kirche seyn zu können.

Namens mehrerer Eingeseffenen in Brate.

\*) Leider etwas verspätet. D. Eins.



## Die orientalische Malerei.

Diese Kunst, welche zunächst aus Frankreich zu uns herüber gekommen ist, besteht darin, Blumen, Früchte, Thiere ic., auch ohne zeichnen zu können, schnell und der Natur im höchsten Grade treu zu malen, und Bilder aus Licht zu stellen, welche die in der sogenannten Wachsmanier gemalten an Leben und Farbenpracht bei weitem übertreffen. Man malt mit den gewöhnlichen Gummi- oder Tuschkfarben auf Holz, Papier, Sammet und Seidenstoffen jeder Farbe, wobei die Manier immer dieselbe, und nur die Behandlung etwas verschieden ist. Die orientalische Malerei gewährt daher gewiß den angenehmsten Zeitvertreib, und ist um so lohnender, da sie nicht nur lehret, in kurzer Zeit schöne Bilder zu vollenden, sondern auch denen zugänglich ist, die entweder gar nicht zeichnen können, oder doch nur auf den unteren Stufen dieser Kunst stehen geküßet sind. Wer zeichnen kann, der findet in der orientalischen Malerei einen um so höhern Genuß, da er nicht auf das Copiren allein angewiesen ist, sondern sich selbst Frucht- und Blumenstücke, Thiergruppen ic. zusammenstellen, ja nach der Natur malen kann. Die Eiterung dieser Malerei hat endlich auch bei weitem weniger Schwierigkeiten, als die jeder Andern, denn in 12 bis 16 Unterrichtsstunden lernt man die Manipulation zur Genüge, um dann bei einiger Übung die schönsten Bilder malen zu können, daher kann sie allen denen, welche sich in ihren Mußestunden gern angenehm beschäftigen, und besonders auch den Damen mit Recht sehr empfohlen werden, und gewiß wird Niemand Ursache haben es zu bereuen, wenn er sich entschloß, ein Schüler dieser lohnenden Kunst zu werden.

Den Bewohnern Oldenburgs ist gerade jetzt hiezu eine schöne Gelegenheit gegeben, da sich ein junger fremder Künstler hier befindet, der durch seine practischen Hülfen seine Schüler schnell ausbildet, wovon wir uns durch den Augenschein überzeugt haben, dessen Bescheidenheit es aber wahrscheinlich nicht erlaubte, sich durch prunkende Ankündigung zum Unterrichte anzubieten. Ueber die Manier der orientalischen

Malerei Ausführlicheres zu sagen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, sie sollen vielmehr nur aufmerksam machen auf eine Kunst, die vermöge ihrer mannigfachen Vorzüge verdient, allgemeiner bekannt zu werden.

## Charade.

(Dreißylbig.)

Oft ist das Erste vorz wie rückwärts fikt,  
Oft trübe vorz wie rückwärts sind die Letzten.  
Das Ganze wär' ein höchst obscurer Aufenthalt,  
Wenn wir ihn nicht als Quell des Lichtes schätzten.

## Palindrom.

(Auflösung der Homonyme in N<sup>o</sup> 25.)

Du magst es vorwärts oder rückwärts lesen  
Klein ist es ehe Du warst, schon gewesen.  
Groß, sagt man, feste Gott im Paradies' es ein,  
Doch soll es eine Hölle oft auf Erden seyn.

## Kirchennachricht.

Vom 24. bis 30. Juni sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copuliert: Johann Gerdes und Anna Hötting.

2. getauft: Anton Gerhard Dieblich Engelken; Hermann Heinrich Eduard Ufer; Martin Harms; Wäbke Margarethe und Helene Helene Köben; Johann Dieblich Hübeler; Anna Catharina Margarethe Wilkens; Wäbke Helene Harms; Catharine Sophie Berminde Stotting; Anna Margarethe Hübeler; Franz Ferdinand Carl Maximilian Johann Maria von Elmendorf; Regine Johanne Marie Anna Schäfer; Heinrich Friedrich Wilhelm Lanz; Wilhelm Gottfried Leonhard Rastbe.

3. beerdigt: Gerhard Dittmanns, 81 J.; Johanne Marie Friederike Meyer, 2 J. 2 M.

## Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

Rittm. v. Schwanewedel u. Dienersck., v. Meding, Officier, v. Ostfriesland. Jean v. Düring-Deffen u. Fel. v. Düring-Deffen, v. Lov. Fr. Reg.-Räthin v. Hohenhausen, v. preußisch Minden. Fr. Past. Müller u. Cand. Müller, v. Lov. Stünkel, Forstsecret., u. Kam., v. Harburg. Reichsgraf Bentinck, u. Dienersck., v. Varel. Rudolph Rüber, Advoc., v. Leipzig. L. Hammer Schlag, Kfm., v. Hamburg. F. Mothow, Kfm., v. Densee. C. Nausch, Kfm., v. Okerode. H. Geissen, Kfm., v. Bremen. Dr. Plagge, Apotheker, u. Sohn, Theodor v. Mügg, Joh. Schrage, Centraner, v. Aurich. H. v. Tungen, Kfm., J. H. Böllchen, m. Kam., v. Bremen. Fr. v. Düring, v. Lov. Buse, Landesvorsteher, v. Rechtenfleth. J. H. Kollé, Gartenmeister, v. Vätertsburg. Schulz, Amtsassess., v. Springe.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Sügmilch, Kfm., m. Fr. Gem. u. Tocht., v. Jever. Fr. Gräper, v. Rüstertiel. Steinbömer, Kfm., u. Fr. Gem., v. Norden. Lewes, Kfm., v. Bremen. Bohne, Kfm., v. Osnabrück. Fr. v. Beck, Kais. Russ. Geheimrätthin u. Fr. Tocht., v. St. Petersburg. Meyer, Kfm., v. Ostfriesland. v. Prott, Oberst in Kön. Hann. Dienst, v. Hannover. Siekmann, Wegbaumeister, v. Osnabrück. J. Wilkens, Kfm., u. Fr. Gem., Mad. Krack, v. Bremen. Achelis, Past., u. Fr. Gem., v. Gröpelingen. v. Gutzkow, Hauptm. in Kön. Hann. Dienst, v. Aurich. Wildenhayn, Kfm., v. Gera. Kemmers, Tonkünstler, u. Fr. Kemmers, v. Jever. Keltermann Barkhausen u. Fr. Gem., Mad. Menke, Doct. D. Schulz, Steuer-Control., u. Fr. Gem., Mad. Stallsforth u. Fr. Tocht., v. Bremen. Frieße, Kfm., v. Braunschweig.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

No 27.

Sonnabend, den 8. Juli.

1837.

### Dem kranken Sänger.

Ist Dein Stern hinabgesunken  
In des Orkus finst're Nacht?  
Wecht sein Licht nicht mehr die Funken,  
Beugend von des Sängers Kraft?

In des Gartchens engem Raume  
Sich ich traurig wandeln Dich;  
Und der Schmuck vom Bluthenbaume  
Fällt, doch Du gewahrst es nicht.

Gleich dem Helden auf Detas Höhen,  
In des Nessos Schmerzgewand:  
Muß ich hier Dich Sänger sehen  
Von der Krankheit festgebann't.

Stumm die Saite, stumm die Lippe,  
Die man's holdes Lieb uns gab;  
Selbst vom Trank der Kyanippe  
Wendest Du Dich schmerzlich ab.

Aus der Flammen reine Gluthen  
Schwebte einst Alkmene's Sohn:  
Und nach schmerz'gem Kampf und Bluten  
Stand er rein vor Jovis Thron.

Auch Du Sänger wirst Dich schwingen  
Aus der Krankheit Fieberbrand:  
Und die goldnen Saiten klingen  
Reiner dann in Deiner Hand.

Aber nicht in Jovis Saale  
Soll Dein Lieb erschallen dann:  
Rein noch hier im Erdentale  
Bleibst Du unser Sangersmann.

Oldenburg, im Mai 1837.

### Das Schwanenlied.

Erzählung von H. Lambrecht.

(Fortsetzung.)

Paris, die Welthauptstadt, die Stadt der Moden und des Mordes, die heute das Bild des tiefsten Friedens, mor-

gen das der wuthendsten Zwietracht, und des rasendsten Parteikampfes zeigt, hatte mich aufgenommen. Ungefordert überließ ich mich den mannigfaltigen Genüssen und Einbrucken, die Paris jeden Augenblick mit überraschender Freigebigkeit bietet. Ich besand mich in einem neuen Elemente, mit jedem Athemzuge sog ich des franzossischen Lebens mehr ein. Alles Eigenthümliche, das der Deutsche mit nach Frankreich hinibertragt, verliert sich allmählig. Man wird franzosist, selbst wider seinen Willen. Die deutsche Grobheit verwandelt sich in die zarte, schmeichelnde Blume franzossischer Hoslichkeit. Selbst ein Babilischer Postschreiber würde in Paris, von dem allwaltenden Geiste der Hoslichkeit bezwungen, unwillkürlich eine Entschuldigung stottern, vielleicht gar ein klein wenig sein Käppchen lüstern, hätte er in der Zerkrentheit kurz zuvor einem Reisenden mit bezaubender Grobheit seinen Paß abgefordert, oder über das fehlende Visa des letzten Stadchens ein postamtliches Donnerwetter pflichtgemäß erschallen lassen.

Man wird gewandt und behende, das Phlegma, des Deutschen angeborenes Naturell, verschwindet wie der Nebel vor der Sonne. Aber wie kunte man auch anders in Paris durchkommen, durch das Gewühl der Menschen, der Carossen, der Beutelschneider, der Omnibus ic.; man muß stets auf seiner Hut seyn, sich wie ein Kal winden, drehen und entchlupfen. Das Phlegma kommt liberal all zu kurz, und man thut daher am besten, sich zum Franzosen umzuwandeln. — Ich habe dieses auch gethan, habe Cafes und Billards, Manegen und Fechtschulen, gelehete und ungelehete Gesellschaften, Theater und Opern mit möglichster Ungezwungenheit besucht. Ich war in den Katakomben, diesem ungeheuren Grabe des Pariser Leichtsinns und Lasters, der Pariser Lebenswurdigkeit und Anmuth. Hier ist Alles vereinigt; die Gebeine des Staatsmanns, des Helden, des Elegants, des Betrügers, des Gemordeten und des Mörders liegen in friedlicher Eintracht beisammen, und dienen als Verzierung dieses unermesslichen Grabgewolbes. Doch warum soll ich Sie und mich mit dem Aufzählen aller Einzelheiten ermüden? Genug, ich habe Paris seinem ganzen

